

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 51 (1978-1979)

Heft: 3

Rubrik: Heilpädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heilpädagogische Rundschau

Fachorgan der Schweizerischen Heilpädagogischen Gesellschaft

Juni 1978

Einladung an die Delegiertenversammlung der SHG, 10. Juni 1978 in Bern

Hiermit laden wir Sie höflich ein, an der Delegiertenversammlung 1978, welche am 10. Juni in Bern stattfinden wird, teilzunehmen. Sie steht unter dem Thema

«Lebensqualität geistig behinderter Menschen».

Folgende Punkte verdienen Ihre besondere Aufmerksamkeit:

- Definition des Begriffes «Lebensqualität»
- Unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen leben die geistig behinderten Menschen heute?
- Welches sind die Möglichkeiten, die Lebensqualität geistig behinderter Menschen zu verbessern?

Als Hauptreferent konnte Prof. Dr. Thimm, Heidelberg, gewonnen werden. Herr L. Vaney aus Genf und ein Vertreter aus der Wirtschaft werden dazu Stellung nehmen.

Gerne hoffen wir, daß zahlreiche Mitglieder und Gäste zur statutarischen Sitzung sowie zur Fachtagung nach Bern kommen werden. Das gemeinsame Mittagessen bietet die Möglichkeit zu persönlichen Kontakten.

Mit freundlichen Grüßen

für den Zentralvorstand

Roger Bonvin, alt Bundesrat

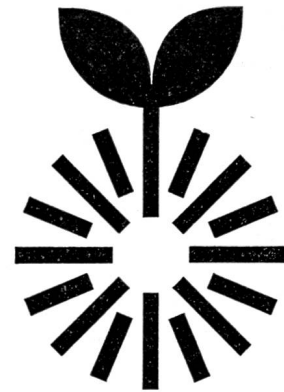
Zentralpräsident

Marianne Gerber, Zentralsekretärin

Programm

Samstag, den 10. Juni 1978

- 08.45 Besammlung im großen Konferenzsaal des Gebäudes der PTT-Generaldirektion «Schönburg», Viktoriastr. 21, Bern (ab Bahnhof – Christoffelgasse – mit Bus Nr. 15, Richtung Ostermundigen, bis Station «Schönburg»)
- 09.00 Delegiertenversammlung
Traktanden:
- | | |
|--|--|
| 1. Protokoll der Delegiertenversammlung vom 17. September 1977 in Vevey | 5. Budgets 1979: SHG und Lehrmittelverlag |
| 2. Jahresberichte 1977: SHG und Lehrmittelverlag – Bericht der Geschäftsprüfungskommission | 6. Ergänzungswahl |
| 3. Jahresrechnungen 1977: SHG und Lehrmittelverlag – Revisorenbericht beider Rechnungen | 7. Heilpädagogische Fachblätter |
| 4. Tätigkeitsprogramm 1979 | 8. Pädagogisches Material |
| | 9. Früherziehung |
| | 10. Vereinigung zur Personalausbildung für Geistigbehinderte VPG |
| | 11. Anträge |
| | 12. Verschiedenes |
- 10.30 Beginn der Fachtagung zum Thema «Lebensqualität geistig behinderter Menschen»
Referat von Prof. Dr. W. Thimm, Heidelberg
anschließend Diskussion
- 12.30 Mittagessen im «grünen Saal» des Kursaals Bern
- 14.30 Referat von Louis Vaney, Genf
Referat von einem Vertreter aus der Wirtschaft
anschließend Diskussion im Plenum
- 17.30 Ende



HR

Inhalt / Sommaire

Einladung an die DV der SHG, Bern	61
Kurzberichte aus den Sektionen	61
Jahresrechnung 1977 der SHG	66
Jahresrechnung 1977 des Lehrmittelverlages	67
Literatur	68
Neue SJW-Hefte	68

Kurzberichte aus den Sektionen

Sektion Aargau

Zusammenkünfte: 1 Generalversammlung, 1 Fachtagung, 8 Vorstandssitzungen.

Lehrerbildung und Weiterbildung: Die Studienkommission für die Ausbildung der Oberstufenlehrer hat uns in ihr Schaffen Einblick gewährt und unsere Auffassungen zustimmend entgegen genommen. Rund 40 Lehrer traten in den wieder geführten berufsbegleitenden Kurs (BbK) am HPS Zürich ein. Trotzdem wird der Mangel an Lehrkräften mit Heilpädagogischem Diplom andauern.

Inspektorat. Das Inspektoratswesen ist im Aargau ein heißes Eisen. Zahlreiche Schulleute haben Bedenken, dem reinen Stufen- oder gar Fachinspektorat zuzustimmen. Dennoch gibt es bereits eine rechte Anzahl Heilpädagogen, welche einen Inspektionskreis nebenamtlich betreuen. Gerne werden ihnen die speziellen Klassen zugewiesen.

Diplomfeier. Am 22. Juni 1977 erhielten anlässlich einer Feierstunde auf der Lenzburg gegen 30 Absolventen des BbK das Diplom. Aargauische Berufsmusiker bereicherten den Anlaß mit ernst und heiteren Weisen. Vertreter des ED und des HPS hielten Ansprachen. Eine besondere Ehre erwies uns der Zentralpräsident der SHG, Herr alt Bundesrat Roger Bonvin mit seinem Besuch.

Interkantonale Kontakte. Am 24. Aug. 1977 trafen wir uns mit Kollegen aus Bern, Solothurn, Waadt und der Inner-schweiz. Paul Zemp, Hilfs- und Sonder-schulinspektor des Kantons Luzern, be-sprach mit uns Probleme der Gestaltung der Oberstufe und des Eintritts der Hilfs-schüler in die «Erwachsenenwelt».

Diskussion «Praktiker»-«Theoretiker».

Mit PD Dr. Hans Grisseman hatten wir eine interessante und ergiebige Be-sprechung über das «Heilpädagogische Ambulatorium» und die Ausbildungsvor-schläge für den «Klinischen Sonderpäd-agogen». Es wäre vermessen und ver-früht, die breite Thematik einfach mit ein paar Worten abzutun. Die angeris-enen Fragen bedürfen einer langen und ernsthaften Auseinandersetzung.

Fachtagung. Mit PD Dr. E. E. Kobi hatte eine Gruppe ein Referat erarbeitet, welches den übrigen Volksschullehrern Einblick ins Hilfsschulwesen geben sollte. Arthur Hächler stellte uns die Arbeit vor. Anschließend wurde in Gruppen gearbeitet, so daß alle reichlich doku-mentiert zur Arbeit in den Bezirkskon-ferenzen antreten konnten.

Zusammenarbeit mit dem Erziehungs-departement. Wieder darf auf die ange-nehme, offene Zusammenarbeit mit dem ED hingewiesen werden. Wir freuen uns, daß die Behörden für heilpädagogische Anliegen Verständnis haben und mit uns in Fachfragen zusammenarbei-ten.

Urs Seiler

Gesellschaft zur Förderung geistig Behinderter in Basel

Das vergangene Jahr verlief ruhig, und unsere Werkstuben und Wohnheime umgab eine wohltuende Atmosphäre der Friedlichkeit. Erwähnenswert ist, daß alle unsere Werke wieder ihre in-dividuellen Ferienlager durchführen konnten. Dies vor allem dank der Aktion «Denk an mich» (Ferien für Behin-derter), die in großzügiger Weise die je-weiligen Ausgabenüberschüsse übernom-men hat.

So groß unsere Freude über den Erfolg unserer Heime ist, so betrüblich ist die Tatsache, daß Neuanmeldungen von Behin-derter nicht berücksichtigt werden können, weil alle Plätze belegt sind. Der Grund dafür dürfte wohl im Kon-zept unserer Werkstuben mit Wohnhei-men liegen: Die Schützlinge besuchen die Werkstube anfangs meist als Externe und wohnen bei ihren Angehörigen so-lange es möglich ist. Da der Familie die intensive Betreuung der Tochter oder des Sohnes weitgehend abgenommen ist, bleibt sie länger tragfähig für die schwe-re Aufgabe, die ein geistigbehindertes Kind stellt. Kommt aber der Zeitpunkt, da der Eintritt ins Internat unumgäng-lich wird, kann dies problemlos erfolgen; die Behinderten kommen ja in die Um-gebung und zu den Leuten, die ihnen schon lange vertraut sind. Angewöh-

nungsschwierigkeiten gibt es kaum. Aber auch schon vorher sind temporäre Auf-enthalte im Internat möglich, etwa bei Erkrankung eines Elternteils, oder wenn die Mutter dringend Ferien braucht, oder ganz einfach wenn vorübergehend eine Entlastung nötig ist. Das Wissen um diesen jederzeit möglichen Uebertritt ins In-ternat ist für alle Beteiligten sehr beru-higend. Die langjährige Erfahrung zeigt, daß dieses Konzept richtig ist, es hat sich bewährt.

Vielleicht gehört die Feststellung, daß der Gesundheitszustand unserer Schütz-linge erstaunlich gut ist, in diesen Zu-sammenhang. Wir gewinnen sogar den Eindruck, daß die sorgfältige, aufs In-dividuum abgestellte Betreuung die Le-benserwartung erhöhe.

Im Laufe des Jahres haben wir zusam-men mit «Lebenshilfe» (Vereinigung der Eltern geistig behinderter Kinder) an einer Studie «Wohnen und Arbeiten Gei-stigbehinderter» gearbeitet. Es sollte un-tersucht werden, welcher Bedarf an Wohn- und Arbeitsplätzen in den näch-sten Jahren auf uns zukommt. Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte die Nachfrage bis zum Jahr 1990 noch leicht ansteigen, dann aber eher rückläufig sein. Weitere Abklärungen sind aber nö-tig, um diese Aussage zu sichern.

Im Rückblick auf das Jahr 1977 drängt es uns, allen herzlich zu danken, die uns wohlgesinnt sind und die durch ihre Un-terstützung unsere Arbeit an den Gei-stigbehinderten ermöglichen. Ein erster Dank gebührt unseren Mitarbeitern, die in treuer Pflichterfüllung «an der Front» ausharren. Unseren Behörden danken wir für die Existenzsicherung durch die Subventionen und den vielen Freunden und Gönnern danken wir, daß sie uns jenen finanziellen Spielraum schaffen, der für unsere Arbeit so eminent wichtig ist.

Silvio Oppler

Sektion Genf

Die Sektion widmete sich der finan-ziellen Strukturierung des Frühbera-tungsdienstes, der zurzeit vier Frühzier-herinnen beschäftigt. Das neue Tarif-Ab-kommen mit dem BSV und die Subven-tion der «Loterie romande» (50 000 Fr.) sind jedoch ungenügend, um die fi-nanziellen Schwierigkeiten des Dienstes ganz zu beheben.

Die Veröffentlichung des juristischen Führers, welcher für die Angehörigen geistig Behinderter gedacht ist, sollte En-de 1978 erfolgen.

(Auszug aus dem Jahresbericht von Frau A. Aubert.)

Sektion Glarus

Im Frühling habe ich die Sektion Gla-rus von meinem Vorgänger, Jeremias Jehli, übernommen. Die ersten Arbeiten bestanden logischerweise im Sichten und Studieren der geleisteten Arbeiten, der

vollendeten und auch angefangenen Werke. Bei all diesen vielfältigen Auf-gaben wurde mir klar, daß ich (im Ge-gensatz zu meinem Vorgänger) noch keinen Ueberblick über die Strukturen der SHG im allgemeinen und die Sek-tion im speziellen besaß. Die Präsidenten-konferenzen, die ich besuchte, wirkten in dieser Hinsicht klärend. Sehr schnell wurde mir darum bewußt, daß ich Leute benötige, die mir helfend zur Seite ste-hen. Darum konzentrierte sich die Ar-beit auf die Suche nach geeigneten Per-sonen, die auch gewillt waren, in die ge-stellten Aufgaben überzeugt einzusteigen. Mehrere Sitzungen beschäftigten uns demzufolge mit einer Vorstandsbil-dung und der statutarischen Verankerung und Absicherung unserer Sektion. So wurden alle Mitglieder am 10. November zur ersten Hauptversammlung der GHG (Glarnerische Heilpädagogische Gesell-schaft) eingeladen. Bei dieser Gelegen-heit durften wir die großen Erfolge des heilpädagogischen Schaffens von Jere-mias Jehle im Kanton Glarus ehren. Die Mitglieder beschlossen, den Bau des Wohnheims für Behinderte in Schwanden mit einem Beitrag von Fr. 1000.— zu unterstützen. Die vorgeschlagenen Vorstandsmitglieder: F. Schlittler, Vize-präsident; P. Bodmer Aktuar; E. Marti, Kassierin, und E. Stöckli, wurden ein-stimmig gewählt. An diesem Abend referierten Zentralsekretärin Marianne Gerber über die Arbeiten und Aufgaben der SHG und Ursula Müri über die Früherziehung im Kanton Glarus. Wir steckten uns zum Ziel, die Arbeiten (und Erfolge), die die GHG in heilpädagogi-schem Auftrag übernommen hat, einem öffentlichen Publikum zugänglich und bekannt zu machen. Dem Postulat Oef-fentlichkeitsarbeit möchten wir im näch-ten Jahr mit einer Vortragsreihe mit Referenten, die auch im Kanton Glarus arbeiten, gerecht werden.

Andreas Bänziger

Sektion Graubünden

Unsere Sektion existiert seit 11 Jah-ren. Als wir mit unserer Arbeit began-nen, gab es im Kanton nur einige wenige Hilfsschulen, vereinzelte ausgebildete Heilpädagogen. Ein einziger Logopäde arbeitete in Chur, Legasthenie-Therapie war noch kaum bekannt, wir hatten kei-nen Schulpsychologischen Dienst, keine Früherfassung und -betreuung, keine psychomotorische Therapie, manches da-von war uns nicht einmal dem Namen nach bekannt.

Heute existieren in Graubünden nebst den Schulen in Erziehungsheimen 43 Hilfsschulen, 14 heilpädagogische Son-derklassen, 7 Kleinklassen für Kinder mit Verhaltensstörungen, 5 Einführungs-klassen. Es unterrichten 14 Logopäden zurzeit 215 Kinder, 106 Legasthenietherapeuten betreuen im Moment etwa 250 Kinder. Sozusagen alle Lehrer an Hilfs-

und Sonderschulen haben eine Ausbildung mit Diplomabschluß genossen. Wir haben einen gut ausgebauten Schulpsychologischen Dienst und einen Heilpädagogischen Dienst für Früherfassung und psychomotorische Therapie, der sich langsam über den ganzen Kanton ausbreitet.

Unsere SHG wurde in die Zeit einer riesigen Entwicklung hinein geboren. Sie hat zwar mitgeholfen, diese Entwicklung voranzutreiben, in Wirklichkeit war es aber nicht die SHG, die die Hauptarbeit geleistet hat. Es waren Persönlichkeiten, die teilweise in Zusammenarbeit mit unserer Gesellschaft das Rad der Entwicklung drehten. Diesen Persönlichkeiten möchte ich am Schluß meiner Präsidialzeit danken: den Schulinspektoren, die sich in den Gemeinden einsetzten für die Schaffung von Hilfsschulen, den Mitarbeitern des SPD, die nicht nur abklären, sondern bis in die Familien hinein aufklärend wirken, Jörg Grond, der die Idee der Früherfassung zu uns brachte und zusammen mit der Subkommission des HPD in so schöner Weise verwirklichte. Ich danke Dr. Grisseman, unserem Kursleiter, für seine große und unendlich wertvolle Arbeit in unserem Kanton und den vielen ausgezeichneten Dozenten aus der ganzen Schweiz für ihre Mitarbeit in unseren Kursen.

Dr. Grisseman hat sich in seinen Bündnerjahren nicht nur selber verändert, er hat auch unser Denken weitgehend beeinflusst. Er hat den Kursteilnehmern und vielen anderen Heilpädagogen im Kanton die Augen geöffnet für Probleme, die vor zehn Jahren nicht existierten oder als längst gelöst betrachtet wurden, mit denen wir uns aber in den nächsten Jahre intensiv werden auseinandersetzen müssen. Es wäre gut möglich, daß die beschriebene Entwicklung ihren Kulminationspunkt erreicht hat. Denken wir an die Schließung von Erziehungsheimen, an den massiven Rückgang der Schülerzahlen in Hilfsschulen und heilpädagogischen Sonderklassen.

Heute werden Fragen laut, die für uns vor wenigen Jahren noch ketzerisch gewesen wären: Ist die Hilfsklasse die beste Möglichkeit, um lernbehinderte Kinder zu schulen? Gibt es den typischen Hilfsschüler überhaupt? Hat man bisher mit Intelligenzprüfungen den Kindern nicht bloß die Etiketten «Hilfsschüler» oder «Sonderschüler» umgehängt, statt Wege zu finden, sie zu fördern, sie vor der Einweisung in die Hilfsschule zu bewahren? Sollte man nicht mit Hilfe von Früherfassung, von Förderungsprogrammen, von Wahrnehmungstraining usw., aber auch durch die Schaffung von Einführungsklassen, von klinischem Unterricht für Schulversager, versuchen, die schwachen Schüler in der Normalschule zu behalten?

Es sind unbequeme Fragen, zu denen in den nächsten Jahren auch unsere SHG

wird Stellung nehmen müssen. Ich persönlich habe nicht den Mut, Antworten zu geben, ich müßte allzuvielen Behauptungen, die ich in meiner bisherigen Tätigkeit aus voller Ueberzeugung aufgestellt habe, widerrufen.

Wichtig scheint mir, daß die SHG-Sektion Graubünden unter neuer, initiativer Leitung bereit ist, die Fragen zu diskutieren, neue Vorschläge zu prüfen und unter Umständen sogar den Mut aufzubringen, Neuerungen auszuprobieren, sogar wenn sie unser bisheriges Handeln in Frage stellen.

Ein Jahresbericht sollte eigentlich Rechenschaft geben über die Arbeit, die im Vereinsjahr geleistet wurde. Nun, die aufgeworfenen Fragen haben unseren Vorstand und etwa ein Dutzend weitere Kollegen in einem ca. 80stündigen methodisch-didaktischen Kurs und in einer erweiterten Vorstandssitzung vor allem beschäftigt. Im übrigen läuft alles gut: Wir haben etwa 300 Mitglieder, eine ausgeglichene Rechnung, unser Sekretariat ist mit Arbeit überhäuft, in den neuen Räumen an der Gartenstraße steht eine Fachbibliothek allen Kollegen zur Verfügung, zudem haben wir dort einen kleinen heilpädagogischen Kindergarten eingerichtet, der dritte und vorläufig letzte berufsbegleitende Ausbildungskurs wurde mit bestem Erfolg abgeschlossen.

Was uns fehlt, ist ein Präsident, der mehr Zeit und Rasse hat, um nicht nur im stillen Kämmerlein, sondern in der Öffentlichkeit zu wirken. *P. Cantieni*

Sektion Innerschweiz

An der ordentlichen Jahresversammlung vom 18. Mai 1977 beschlossen die anwesenden Mitglieder der IHG die Weiterführung des Vereins als Sektion der SHG und genehmigten die neuen Statuten. Diese beinhalten eine Umstrukturierung des Vereins auf der Basis der Kantonalvereinsmitgliedschaft. Mit Ausnahme des Kantons Uri, welcher die Einzelmitgliedschaft anstrebt, traten im Verlaufe des letzten Jahres alle fünf Kantonalvereine der Kantone Luzern, Zug, Obwalden, Nidwalden und Schwyz der IHG bei.

In den drei bisherigen Vorstandssitzungen ging es vor allem darum, die anstehenden Probleme aufzuzeigen und gewisse Schwerpunkte zu setzen. So wurde denn vordringlich das Problem der Lehrerfortbildung (LFB) für Hilfs- und Sonderschullehrer angegangen. Da wir keine eigene LFB-Organisation aufbauen wollen und können, sondern mehr die Koordinierung der einzelnen LFB-Veranstaltungen anstreben, welche durch die kantonalen Stellen organisiert werden, mußten unsere Bestrebungen noch etliche Schwierigkeiten erfahren, da teilweise die kantonalen Programme für dieses Jahr schon geplant waren. Im weiteren stellte man in unserm Raum einen

Mangel an eigenen Kursleitern fest. Wir hoffen, daß wir diese Schwierigkeiten bis in etwa zwei Jahren überwunden haben.

Im weiteren wurde in Zusammenarbeit mit der Kommission Werkschule in Luzern und dem Zentralschweizerischen Beratungsdienst für Schulfragen (ZBS) eine Studentafel für die Werkschulen erarbeitet. Gegenwärtig ist dieser Entwurf bei der IEDK (Innerschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz). Vielleicht können die Werkschulen im Schuljahr 1978/79 mit dieser Studentafel arbeiten.

Unser Verein führt gegenwärtig eine gezielte Umfrage zum Lehrplan an den Hilfs- und Werkschulen durch, welche sich an den «Luzerner Richtlinien für Hilfsklassen» orientiert. Im Zusammenhang mit dieser Umfrage läuft eine zweite, die verwendeten, bekannten, selbst erarbeiteten und gewünschten Lehrmittel für die Hilfs- und Werkschulen betreffend. Diese beiden Umfragen werden im Verlaufe dieses Jahres ausgewertet und dürften uns vermutlich ein reichhaltiges Aufgabenfeld für die nächsten Jahre liefern.

Hoffen wir, daß die wieder erwachte Aktivität des Vereins anhält, Probleme sind für die nächste Zeit genügend vorhanden. *Hans Betschart*

Sektion Jura

Die Generalversammlung tagte im November 1977 in Biel. Bei dieser Gelegenheit besuchten die Mitglieder das Tagesheim in Falbringen.

Die Sektion organisierte in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Lehrerbildung zwei Kurse. Während einer Woche übten sich ca. 20 Lehrer in der Herstellung von Musikinstrumenten und studierten deren Anwendungsmöglichkeiten in der Hilfsschule.

Im November beteiligten sich fast alle Hilfsschullehrer an einer Umschulungswoche für moderne Mathematik. Es werden mehrere Umschulungswochen nötig sein, bis jeder Lehrer für jedes Kind die passende Lösung gefunden hat.

Der Beginn der welschen Schule, die Einführung der modernen Mathematik, der neuen Grammatik, des neuen Lehrplanes für Musik, Gymnastik u.s.w. bringt es soweit, daß sich die Lehrer ausschließlich der Umschulung widmen.

Die Umschulung war und wird auch während den nächsten Jahren die Haupttätigkeit der Sektion bleiben.

(Auszug aus dem Jahresbericht von A. Crevoisier.)

Sektion Neuenburg

Die Sektion beteiligte sich an einer Sammlung zugunsten der wissenschaftlichen Forschung gegen die geistige Behinderung. Der zusammengebrachte Betrag ging an Herrn Prof. Rabinowicz für die Fortsetzung seiner Arbeiten.

Zwei Kurse mit folgenden Themen wurden organisiert: «Die Anwendung der Marionetten» und «Die Kommunikation». Beide waren sehr erfolgreich.

Zwei Mitglieder der Sektion haben zusammen mit Herrn A. Paoli, Leiter der SHG-Schulen Waadt, einen Organigramm- und Statutenentwurf ausgearbeitet, die später die Beziehungen zwischen der SHG und der neu gegründeten ARERAM-Ausbildungskommission regeln könnten.

Es sind Kontakte mit der pädagogischen Dokumentationsstelle des Kantons Neuenburg aufgenommen worden. Die Möglichkeit besteht, einen Sektor für das Sonderschulwesen zu schaffen.

(Auszug aus dem Jahresbericht von M. Grob.)

Sektion Oberwallis

Noch immer dominiert, und dies nicht nur im Wallis, eine mehr oder weniger deutliche Ablehnung dem Behinderten gegenüber. Während die Einstellung gesunder Erwachsener gegenüber körperlich Behinderten eher von Mitleid und Hilfsbereitschaft geprägt ist, begegnen leider noch recht viele Leute dem geistig Behinderten mit verächtlichem Achselzucken.

Kurt Nitsch sieht das Problem der geistigen Störungen, die erst bei näherem Kontakt bemerkbar werden, so: «Man sieht zwar die Probleme, bespricht sie auch in der Öffentlichkeit, stellt sie in den Massenmedien dar und schüttelt den Kopf. Ernsthaft erregen kann diese Gruppe von Behinderten niemanden, der nicht direkt damit beschäftigt ist und die Insuffizienz der Betreuung erlebt.

Das gilt leider vor allem weitherum für alle leichten Formen geistiger Behinderungen. Trotzdem haben wir uns die Arbeit mit diesen Kindern zur Lebensaufgabe gemacht. Wir spüren es darum Tag für Tag, wie notwendig es ist, daß eine Umerziehung der öffentlichen Meinung dem geistig Behinderten gegenüber stattfinden muß. Aus dieser Erkenntnis heraus ergeben sich notwendigerweise nicht zuletzt auch für unseren Verein einige Konsequenzen. Darum meine ich, müßte unser Verein in Zukunft noch zielgerichteter als bisher an der Verbesserung der öffentlichen Meinung dem geistig Behinderten gegenüber arbeiten. Ein gesellschaftspolitisches Umdenken in dieser Sache tut not.

Das Erkennen dieser Problematik allein führt uns aber nicht zum Ziel. Wir müssen uns neben unserem kompromißlosen Einsatz in der Behindertenschulung, -betreuung und -förderung ebenso engagiert für die Rehabilitierung der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen einsetzen. Dabei sollten wir stets daran denken, daß eine gute Früherfassung und optimale Schulung unserer Klienten kaum erreicht werden kann, wenn es uns nicht gelingt, eine gesell-

schaftspolitische Meinungsänderung zu erwirken.

Unter diesem Aspekt läßt die Vereinstätigkeit unserer Organisation im verflossenen Jahr wohl einige Ansätze erkennen, doch stelle ich mit Bestürzung fest, wie weit wir von einer optimalen Betreuung behinderter Kinder noch entfernt sind.

In sieben Sitzungen hat sich unser Vorstand im Berichtsjahr mit folgenden Problemen befaßt: 1. Heilpädagogische Woche des Lehrerseminars in Sitten: Dabei ging es darum, die angehenden Lehrer mit den Problemen der geistig Behinderten ein bißchen vertraut zu machen. Diese Woche stand unter der Leitung von Walter Schnyder, Psychologe, Erziehungsberatung, Visp. 2. Kurs für Sprachaufbauhilfen für das geistigbehinderte Kind im Kinderdorf St. Antonius, Leuk. 3. Schulzeugnisse für Sonderschulen. 4. Aufhebung der Hilfsschulen in Steg. 5. Delegiertenversammlung der SHG in Vevey. 6. Problem der Ausbildung von Erzieherpersonal für das deutschsprachige Wallis. 7. Kontakte mit dem Unterwallis. 8. Statut des Lehrpersonals an Sonder-, Hilfs- und Werkklassen. 9. Gesetz über die Maßnahmen zugunsten Behinderter. 10. Umfrage betreffend die Lehrmittel und Richtlinien für Hilfsschulen und Werkklassen. 11. Unsere Eingabe betreffend die Stundentafel für Primarschulen. 12. Informations-sitzung mit den Vertretern des Erziehungsdepartementes.

Anläßlich der letzten GV haben wir versprochen, uns für die Besserstellung der geistig Behinderten in der Gesellschaft tatkräftig einzusetzen. Ob und wie weit uns das gelungen ist, überlasse ich einer nachsichtigen Beurteilung. Auf alle Fälle wird auch der neue Vorstand noch genug Arbeit vorfinden, um das oben angesprochene Ziel zu erreichen.

Zum Abschluß bleibt mir nur noch die angenehme Pflicht, meinen Kollegen im Vorstand den verbindlichen Dank auszusprechen.

Danken möchte ich auch dem Erziehungsdepartement, voran Staatsrat Antoine Zufferey und allen, die uns in unseren Anliegen unterstützten.

Schließlich danke ich auch den geschätzten Kolleginnen und Kollegen, daß sie mir während acht Jahren treue Gefolgschaft geleistet haben. *O. Holzer*

Sektion Solothurn

Aus sehr verschiedenen Gründen, die zu erörtern Platzverschwendung wäre, wird der hier vorliegende Jahresbericht ganz kurz ausfallen. An der Generalversammlung vom 9. November 1977 wurde ein neuer Präsident gewählt, Peter Bäumler, Heilpädagoge in Grenchen. Der Vorstand blieb vollständig im Amt, um dem neuen Präsidenten den Anfang zu erleichtern, und diese Erleichterung hat er sehr nötig, tritt er doch mit die-

sem Präsidentenamt einen Posten an, von dem er noch gar nicht recht weiß, wie er ihn ausfüllen soll. Es geht gewissermaßen darum, die SHG im Kanton Solothurn wieder etwas zu aktivieren. Tätig waren innerhalb der SHG vor allem die Gruppe der Sonderschullehrer, welche unter der Leitung von Frau V. Zweifel Kurse zu ihrer Fortbildung durchführte sowie die Heimleiter, welche im Laufe der letzten drei Jahre einen Kurs für Heimerzieher durchgeführt haben. Das große Wort vom Aktivieren zielt also nicht auf die einzelnen Gruppen, sondern auf die SHG als Ganzes. Der Vorstand arbeitet daran, ein Aktionsprogramm zu entwerfen, aber das braucht Zeit, sehr viel Zeit, und diese Zeit muß er sich nehmen, soll dabei etwas Rechtes herauskommen. Aber auch wenn er sich die Zeit genommen haben wird, werden keine heilpädagogischen Revolutionen daraus entstehen, sondern bescheidene, kleine Aktionen, aber immerhin Aktionen. *P. Bäumler*

Sektion St.Gallen-Appenzell-Fürstentum Liechtenstein

Wenn es leicht fällt, einen Jahresbericht mit dem Schwerpunkt der Tätigkeit zu eröffnen, so ist es schwer, unsere letztjährigen Arbeitsbereiche in diesem Sinne zu gewichten und zu ordnen. Aus verschiedenen Gesichtswinkeln lassen sich aber einzelne Höhepunkte aufzeigen. Der eine war sicher die sechsteilige Vortragsreihe an der Hochschule St.Gallen von Prof. E. Kobi vor immer zahlreicher werdendem Publikum: «Ueberblick über den Gegenstands- und Aufgabenbereich der Heilpädagogik.»

An aktiv miterarbeiteten pädagogischen Anregungen, an ungetrübtem gemeinsamem Erleben und an intensivem Erfahrungsaustausch war die Kurswoche im «Lihn» bei Filzbach ein anderer Höhepunkt. Die dabei gewonnenen guten Erfahrungen werden für die Vorbereitung der nächsten Kurswoche im Oktober 1979 eine Hilfe sein.

Hätten nicht andere Arbeiten «gestört», so wären die Lehrmittel zu unserem Jahresthema geworden, Daß wir auch über unsere Sektionsgrenzen hinaus damit wirken konnten, hat uns besonders gefreut.

Nur für Lehrkräfte an Heilpädagogischen Schulen aus unserem Sektionsgebiet galt die «Wattwiler Tagung» über «Richtlinien für den Unterricht an den Heilpädagogischen Schulen für geistig Behinderte.» Diese Arbeit stützte sich auf den unterdessen im Druck erschienenen Entwurf vom Berner «Arbeitsplan für praktischbildungsfähige Kinder.»

Vorwiegend juristische, sprachliche und redaktionelle Probleme bot ausgiebig die Vereinbarung mit der SHG-Sektion Glarus über die gemeinsame Trägerschaft des Heilpädagogischen Dienstes und die Neufassung der Statuten.

Beim Heilpädagogischen Dienst sind die befürchteten Defizite zwar noch nie eingetreten. Wegen der Zahlungstermine liegt aber das Problem bei den flüssigen Mitteln für die laufenden Verpflichtungen. Der letztjährige Ueberschuß wurde durch Mehrleistungen des Personals und einem von der IV geforderten Dienstleistungsabbau, der die Arbeitsbedingungen wesentlich verschlechtert, erzielt.

Die Streichung eines jährlichen Beitrages unserer Sektion an die Sonderklassenlehrer-Konferenz (SKK) berücksichtigt die Tatsache, daß das Kind den Eltern über den Kopf gewachsen ist, eigene Wege geht und auf keine Unterstützung mehr angewiesen ist. Der Vorstand der SKK hat volles Verständnis für unsere Maßnahme und sieht darin kein Hindernis für gemeinsame Arbeiten und ein gutes kollegiales Einvernehmen.

Das begonnene Jahr wird (muß) ruhiger verlaufen. Aber wir werden weiterhin versuchen, soweit wir die Kraft und Zeit und Arbeitsfreude aufbringen, spezifisch an echten Bedürfnissen zu arbeiten. *Werner Ermatinger*

Sektion Thurgau

Wie schon letztes Jahr erwähnt, ist und bleibt der Heilpädagogische Dienst unser Hauptgeschäft und auch unsere Hauptsorge. Zwei Damen sind mit dieser Aufgabe betraut.

Aus der nachstehenden Aufstellung läßt sich die konkrete Arbeit unserer Heilpädagoginnen einigermaßen herauslesen:

Durchschnittszahl der 1977 betreuten Kinder 38, Alter: 0 bis 2 Jahre 6, 2 bis 4 Jahre 18, 4 bis 6 Jahre 14.

Art der Behinderung: Mongoloismus 10, Andere geistige Behinderung 5, Epilepsie 2, Hydrocephalus 2, Cerebrale Störung 3, Allgemeiner psychomotorischer Rückstand 9, Blindheit 1, Mehrfachbehinderung 11.

Die Gesamtbevölkerungszahl im Kanton Thurgau betrug Ende 1977 185 000 Einwohner. Vergleichszahlen mit anderen Kantonen wären höchst interessant!

Eingangs haben wir neben den Aufgaben die Sorgen erwähnt. Sorgen darum, weil die verrechenbaren Therapiestunden nicht genügend Geld einbringen, um alle Ausgaben, die mit dem Betrieb des Heilpädagogischen Dienstes erwachsen, zu decken. Vielleicht wird es einmal möglich sein, das Problem auf gesamtschweizerischer Ebene zu lösen.

An der Jahresversammlung vom 2. 11. 1977, die wiederum zusammen mit der Konferenz der Spezialklassen- und Sonderschullehrer durchgeführt wurde, konnte nach der Erledigung der Jahresgeschäfte mit etwas Besonderem aufgewartet werden: Jean Grädel bot unter dem Titel «Improvisationen und Rollenspiele» in einem ersten Teil praktische Arbeit, in einem zweiten Teil anhand

von Dias Möglichkeiten im Schultheater. Die gut besuchte Jahresversammlung war ein großer Erfolg.

An einer besonderen Vorstandssitzung fand eine bescheidene Ehrung unseres verdienten Aktuars und Kassiers Rolf Ruckstuhl statt. Seit 18 Jahren war er dabei und wirkte Wesentliches in Sektion und Kanton: anfangs für das Spezialklassen- und Sonderschulwesen, später als Logopäde. Wir möchten ihm von Herzen unser aller Dank aussprechen.

Der 4. Heilpädagogische Fachkurs im Kanton Thurgau nahm seinen Fortgang und wird im laufenden Jahr abgeschlossen werden. Im Frühling 1977 neu gestartet wurde ein zweijähriger Fachkurs zur Ausbildung von Logopäden.

Unsere Sektion möchte ihren Heilpädagoginnen für ihren Einsatz herzlich danken. Ganz besonderen Dank gebührt der Fürsorge- und Beratungsstelle Pro Infirmis, die diesbezüglich organisiert, koordiniert sowie das Rechnungswesen führt. Wir danken auch dem Leiter und den Dozenten der Heilpädagogischen Fachkurse für ihre seriöse Arbeit.

Fritz Odermatt

Sektion Unterwallis

Anlässlich der Generalversammlung vom 6. März 1978 wurde G. Lamon, Leiter des ORIPH-Zentrums in Pont-de-la-Morge, zum Präsidenten der Sektion ernannt. Der Vorstand bleibt unverändert.

Das Tätigkeitsprogramm umfaßt fünf Punkte: 1. Behörden und Publikum auf die legalen und menschlichen Rechte der Behinderten aufmerksam machen. 2. Unterstützung des Kampfes gegen die Ursachen der geistigen Behinderung. 3. Mitarbeit bei der Verbreitung von pädagogischem Material; Förderung der Weiterbildung durch Kurse und Konferenzen. 4. Organisation einer Fachbibliothek. 5. Sammeln jeglicher Information über geistige Behinderung.

Eine Kommission wurde beauftragt, die nötigen Kontakte mit den interessierten Kreisen herzustellen.

(Auszug aus dem Protokoll v. 6. 3. 78)

Verband anthroposophisch tätiger Heilpädagogen und Sozialtherapeuten in der Schweiz

Zum ersten Mal wurde versucht, einen Wochenkurs zur Einführung in anthroposophische Heilpädagogik anzubieten. Er wurde vom 12.–16. April 1977 unter dem Titel «Anthroposophische Menschenkunde als Beitrag zur Heilpädagogik» im Wiggenhof Rorschacherberg durchgeführt. Ungefähr 50 Teilnehmer aus verschiedenen Schulen und Gegenden nahmen daran teil. Vorträge, künstlerische Kurse, Gesprächsgruppen und künstlerische Veranstaltungen, unter anderem eine Eurythmie-Aufführung einer Dornacher Eurythmiegruppe, versuchten Einblicke in die Grundlagen und die

Praxis der anthroposophischen Heilpädagogik zu geben. Es ist beabsichtigt, im Frühling 1979 einen ähnlichen Kurs zu veranstalten.

Die Jahreshauptversammlung, die seit Jahren neu gebauten Institutionen nachgeht, fand diesmal im Wiggenhof Rorschacherberg statt. Hauptanliegen dieser Versammlung war die Neufassung der Statuten, mit denen den Sozialtherapeuten innerhalb des Verbandes jene Eigenständigkeit und Unabhängigkeit gegeben werden sollte, die der wachsenden Bedeutung dieses Gebietes entspricht. Im Verlaufe des Jahres trafen sich die Sozialtherapeuten mehrmals, um sich als eigene Sektion innerhalb des Verbandes zu konstituieren und ihre Probleme und Fragen auszutauschen.

Hauptanliegen des Verbandes war weiterhin die Unterstützung des Rudolf-Steiner-Seminars für Heilpädagogik Dornach. Im Juli 1977 schlossen wiederum 16 Heilpädagogen ihr Studium ab. Zum ersten Mal erfolgte nun die im Sommer 1976 beschlossene finanzielle Unterstützung durch die einzelnen Mitglieder über die Verbandskasse. Erfreulicherweise sahen sich mehr als drei Viertel der Verbandsmitglieder in der Lage, den auf Fr. 240.— erhöhten Jahresbeitrag, aus dem auch das Seminar teilweise finanziert wird, zu entrichten. Leider konnte der geplante Neubau des Seminars wegen verschiedenen Verzögerungen noch nicht in Angriff genommen werden. *Hans Hasler*

Sektion Waadt

Die Sektion beteiligte sich an einer Erhebung im Bereich der sozialen und beruflichen Eingliederung Behinderter, welche von verschiedenen Gruppen durchgeführt worden ist. Die SHG wirkte ebenfalls mit in der «Berufsvorbereitungskommission, Ausbildung sowie soziale und berufliche Eingliederung Jugendlicher und junger Erwachsener» (Schüler aus der Sonder- u. Hilfsschule). Die Arbeiten sind hauptsächlich auf die Verbesserung und die Schaffung von Uebergangsstrukturen zwischen Schule und Berufsbildung sowie zwischen Berufsausbildung und Arbeit gerichtet. Es wird versucht, geeignete Lösungen zu finden, um die generelle Entfaltung der betroffenen Jungen zu ermöglichen.

In den SHG-Schulen werden die Abschlußklassen von Lehrern geführt, die in der Berufsvorbereitung entsprechend ausgebildet sind. Um diesen Unterricht zu fördern, schuf die Sektion eine «Commission d'entrée professionnelle». Sie bezweckt alle Tätigkeiten in Bezug auf die berufliche Ausbildung, den beruflichen Stand des Geistigbehinderten und seine möglichst weitgehende soziale Eingliederung zu unterstützen.

Die Sektion ist im Vorstand und in der Kurskommission des Weiterbildungsinstitutes für Sozialarbeiter (INPER) vertre-

Jahresrechnung 1977

ten. Die Anstellung eines vollamtlichen Leiters erlaubte dem Institut, die Zahl der Kurse zu erhöhen und sein Tätigkeitsfeld zu erweitern.

Das waadtländische Kantonale Koordinierungszentrum für Behinderte hilft mit, die verschiedenen Projekte zu koordinieren, die Bedürfnisse zu erheben und die Verwirklichungsmöglichkeiten zu erwägen.

Ein neues, am 25. Mai 1977 in Kraft getretenes Gesetz verordnet die Rechte zur Sonderschulung der Kinder, deren Zustand eine besondere Ausbildung voraussetzt, infolge Krankheit, geistiger, psychischer, physischer, sensorischer oder funktionaler Behinderung. Diese Schulung ist für alle im Kanton lebenden Kinder obligatorisch.

Anlässlich der Generalversammlung zeigte A. Paoli, Leiter der SHG-Schulen, einen Film über die Berufsvorbereitung. Die anschließende Diskussion führte zu einem Gespräch über die Bedürfnisse der behinderten Jugendlichen nach der Schule, um sie auf ihr Leben als Erwachsene vorzubereiten.

(Auszug aus dem Jahresbericht der Sektion Waadt.)

SHG-Schulen Waadt

1. *Les Bourgeois, Vevey.* Der Schulbeginn erfolgte im neuen Gebäude am 22. August mit 17 Schülern. Am 20. Dezember war der Bestand schon verdoppelt. Das Lehrerteam wurde durch einen Logopäden und eine Heilpädagogin erweitert. Ferner ist der Schule angegliedert ein Frühberatungsdienst.

2. *Lausanne.* In Lausanne bestehen jetzt drei Schulen: Rovéraz: Orientierungskindergarten und Klassen bis 12 Jahre; Verdeil: Klasse und Berufsvorbereitung (gemischt); Av. d'Echallens: Berufsvorbereitung nur für Knaben. Die Suche nach Praktikumsplätzen ist systematisiert worden. Dabei werden die Lehrer von der «Commission d'entrée professionnelle» unterstützt.

3. *Payerne.* Es ist vorgesehen, die Schule von Henniez in Payerne einzugliedern.

4. *Ollon:* Die Aufnahme eines verhaltensgestörten Kindes in einer SHG-Klasse, die sich im Gebäudekomplex einer Primarschule befindet, zeigte deutlich die Grenzen der Integration:

- a) Die Atmosphäre einer Primarschule ist für die Förderung eines Geistigbehinderten mit Verhaltensstörungen nicht geeignet.
- b) Die Strukturen müssen architektonischen Bedürfnissen der Geistigbehinderten angepaßt werden.
- c) Das Personal und die Umwelt müssen die Integration akzeptieren.

5. *Yverdon.* Die Schule von Yverdon, die in der ganzen Stadt verstreut war, konnte in einem Gebäude untergebracht werden. Sie besteht aus sieben Klassen

1. Vermögensrechnung

1.1 Aktiven

Kasse Zentralsekretariat		490.65
Postcheckguthaben		30 267.14
Spar- und Depositenhefte		124 331.95
Forderungen, transitorische Aktiven		111 040.40
Darlehen		65 000.—
Obligationen		95 000.—
		426 130.14

1.2 Passiven

Kreditoren, trans. Passiven		59 475.90
Rückstellungen		
– für Ausbau Sekretariat	40 000.—	
– für Pages Romandes	25 000.—	65 000.—
		124 475.90
		301 654.24

1.3 Reinvermögen

nämlich:		
Freie Reserve		50 000.—
Kapitalkonto		
– Stand am 1. Januar 1977	215 831.99	
– Einnahmenüberschuß 1977	35 822.25	
		301 654.24

2. Verwaltungsrechnung

2.1 Einnahmen

	<i>effektiv</i>	<i>Budget</i>
Sektionsbeiträge	8 700.50	8 100.—
Abonnemente «SER»	24 600.—	21 900.—
Abonnemente «Pages Romandes»	3 551.90	—.—
Vergabungen und Beiträge Dritter	420.—	—.—
Pro Infirmis (Kartenspende)	90 000.—	90 000.—
Beitrag IV an Personalkosten	93 732.10	83 000.—
Kapitalertrag	11 503.20	11 000.—
Freigewordene Rückstellung (EASE)	19 086.70	—.—
	251 594.40	214 000.—

2.2 Ausgaben

Vereinsorgane	22 861.35	32 000.—
Sekretariate	127 534.50	128 000.—
SER	32 226.40	33 000.—
Pages Romandes	3 954.10	10 000.—
Beiträge und Vergabungen	6 161.—	5 000.—
Information und Aufklärung	3 875.—	—.—
Tagungen Fachrapporte	1 341.50	7 000.—
Kurswesen	2 181.70	5 000.—
Kompetenzkredit Zentralvorstand	20 000.—	20 000.—
	215 772.15	240 000.—

2.3 Einnahmenüberschuß

	35 822.25	
<i>Ausgabenüberschuß</i>		26 000.—

Arbon und Zürich, 20. April 1978

Die Buchhaltungsstelle:
Stählin

Der Quästor:
Langenegger

und hat ebenfalls einen Frühberatungsdienst.

6. *Frühberatungsdienst.* Dieser Dienst hat auch im 1977 nicht an Bedeutung verloren und erbrachte sehr verschiedene Leistungen. Die Anstrengungen wurden nach und nach mit der Schule «La Casagne» (für cerebral gelähmte Kinder) koordiniert.

7. *Lager – Schulreisen.* Eine erhöhte Zahl von Kindern konnte an Lagern oder Schulreisen mitmachen.

8. *Personal-Ausbildung.* Nach mehreren Jahren intensivster Bemühungen werden nun alle SHG-Klassen von ausgebildetem und spezialisiertem Personal geführt.

Bedingt durch die außergewöhnliche

Entwicklung des Fachwissen, sowie dessen Spezialisierung in Bezug auf die Pathologie des Behinderten, ist der Sonderschullehrer gezwungen, sich an der Spitze der Spezialisierung zu halten. Dies bewirkt zwei gegensätzliche Reaktionen: einerseits, Erhöhung der Kenntnisse und der geeigneten Handlungsmöglichkeiten, andererseits, Umstürzen festgesetzter Begriffe und Verstärkung der Abwehr-Mechanismen. In einigen Fällen, Erhöhung der Unsicherheit und als Folge Handlungshemmung. Die Aufgabe einer Institution besteht auch darin, den Zusammenhang zwischen Vor- und Nachteilen der Spezialisierung ins Bewußtsein zu führen.

(Auszug aus dem Jahresbericht von A. Paoli, Leiter der SHG-Schulen Waadt.)

Sektion Zürich

Allgemeines. Das Gesellschaftsjahr 1977 war einerseits den Fortbildungskursen, andererseits der konsolidierenden Arbeit in den Frühberatungsstellen gewidmet. Dies erforderte den Einsatz des Vorstandes wie auch der Kommissionsmitglieder. Viele Einzelbesprechungen, zwei Vorstandssitzungen sowie ca. 5 bis 6 Tagungen der Kurskommission waren notwendig, um die im vergangenen Jahr gestellten Aufgaben zu erfüllen. Ueber dieses Pensum hinaus nahmen der Vorsitzende der SHG Zürich an zwei Präsidentenkonferenzen und drei Abgeordnete an der schweizerischen Delegiertenversammlung in Vevey teil.

Wir können festhalten, daß sich unsere Sektion im Jahre 1977 aktiv zeigte. Jedes Engagement aber erforderte unbenutzt viele Kleinarbeit, vor allem, wenn man sich in neue Bereiche einarbeiten mußte. So ergeben doch die nebenamtlichen Aufgaben für alle, die an der tätigen SHG beteiligt sind, oft nicht wenige und manchmal sogar aufopfernde Arbeitsstunden.

Arbeit in den Frühberatungsstellen. Die durchgeführte Arbeit der heilpädagogischen Frühberatungsstellen kann im vergangenen Jahr als erfolgreich, aufbauend und festigend bezeichnet werden. Sie diente aber auch der Publikation und dem Kontaktaufbau zu den erforderlichen Arbeitsstellen und Institutionen.

Die Frühberatungsstelle Winterthur-Andelfingen funktioniert hervorragend. Sie findet in der «Kyburgloge» eine gute finanzielle Unterstützung. Die gelungene Pressekonferenz kann als nach außen wichtigstes Ereignis bezeichnet werden.

Der heilpädagogische Frühberatungsdienst der Bezirke Bülach-Dielsdorf erlebte einen Aufschwung, betreut er jetzt doch total 20 Kinder. Zu erwähnen ist die besonders gute Zusammenarbeit mit Dr. Bodmer. Die gut gestaltete Plakatwand des Beratungsdienstes anlässlich der Ausstellung in der Werkstatt an der Ackeretstraße wurde sehr beachtet. Auch

Jahresrechnung 1977 des Lehrmittelverlages

Bilanz per 31. Dezember 1977

	<i>Aktiven</i>	<i>Passiven</i>
Aktiven		
<i>Umlaufvermögen</i>		
Postcheck	1 557.21	
Hypothekarbank Lenzburg, SpH. 17.230.01	11 455.80	
Debitoren	10 558.90	
Verrechnungssteuer	121.20	
Lehrmittelvorräte	621 103.—	644 796.11
<i>Anlagevermögen</i>		
Mobilien		1.—
Passiven		
<i>Fremdkapital</i>		
Hypothekarbank Lenzburg Kto-Krt	33 334.—	
Kreditoren	13 391.—	
Darlehen SHG	65 000.—	
Rückstellung aus Spielbankfonds	97 873.30	
Trans. Passiven	3 328.20	212 926.50
<i>Eigenkapital</i>		
Kapital per 1. Januar 1977	428 087.38	
Reingewinn 1977	3 783.23	
Kapital per 31. Dezember 1977		431 870.61
	644 797.11	644 797.11

Erfolgsrechnung vom 1. Januar bis 31. Dezember 1977

	<i>Aufwand</i>	<i>Ertrag</i>
Ertrag		
Leselehrrmittel		46 989.08
Rechenlehrrmittel		107 169.50
Arbeitsblätter		52 424.20
Übungsprogramme		16 837.80
Unterrichtshilfen		1 250.70
Schriften SHG		832.70
<i>Nettoertrag</i>		225 503.98
Direkte Kosten		
Kosten Leselehrrmittel	29 447.75	
Kosten Rechenlehrrmittel	95 962.20	
Kosten Arbeitsblätter	31 073.40	
Kosten Übungsprogramme	10 264.55	
Kosten Unterrichtshilfen	757.70	
Kosten Schriften SHG	2 881.50	170 387.10
<i>Bruttogewinn</i>		55 116.88
Gemeinkosten		
<i>Raumkosten</i>		
Miete	3 600.—	
<i>Kapitalkosten</i>		
Bankzins'ertrag	./.	392.55
Bankzinsaufwand, -spesen	3 521.85	
Darlehenszinsaufwand	2 925.—	6 054.30
<i>Betriebskosten</i>		
Verpackungsmaterial	334.—	
Transporte, Frachten, Camionnage	190.85	
Lagermiete	75.—	
Sonstige Betriebskosten	342.95	942.80
<i>Werbekosten</i>		
Inserate und allgemeine Werbung		1 747.70
<i>Allgemeine Verwaltungskosten</i>		
Büromaterial	3 246.75	
Porti, PC-Spesen	5 772.70	
Telefon	188.50	
Fachliteratur	31.—	
Taggelder, Fachtagungen, Reisespesen,		
Sitzungslokale	5 561.30	
Honorare, Gebühren, Abgaben	24 072.—	
Sachversicherungen	116.60	38 988.85
<i>Reingewinn 1977</i>		3 783.23

Buchs, 28. März 1978

Die Buchhaltungsstelle: Dr. P. Lehner, Bücherexperte

erfährt man in Dielsdorf eine zu anerkennende Unterstützung des Elternvereins.

Auch der heilpädagogische Dienst Schaffhausen steht auf gutem Boden. Es besteht eine sehr gute Zusammenarbeit, vor allem mit Frau Dr. Schachenmann, mit der Erziehungsberatungsstelle usw.

Der heilpädagogische Frühberatungsdienst Zürich wechselte seine Leiterin. Anstelle von Frau Dr. M. Egg-Benes, der wir an dieser Stelle für ihre wertvolle Mitarbeit herzlich danken, führt nun die Beratungsstelle Frau E. Asper-Krampf, Zürich. Ihr wünschen wir viel Mut und Erfolg. Die Beratungsstelle Zürich arbeitet ebenfalls vorzüglich. Es sei hier auf die Verlegung dieser Stelle von der Limmatstraße wieder in die Gotthelfstraße vermerkt. Aus dem Bericht entnehmen wir den Wunsch, daß vor allem Spitäler und Kinderärzte vermehrt über die Tätigkeiten der Frühberatungsstellen orientiert werden sollen.

Der heilpädagogische Dienst Zürcher Oberland in Wetzikon wurde mit der Eröffnung der Frühberatung in Winterthur entlastet. Waren es anfangs 1976 noch 31 Kinder, erwähnt die Statistik am Ende des gleichen Jahres noch 18 Schüler.

Abschließend möchte ich unserem Vizepräsidenten, F. von Wartburg, dem unsere Frühberatungsstellen obliegen, sowie allen Mitarbeitern dieser Institutionen bestens danken für ihren steten und aufopfernden Einsatz im Dienste unserer behinderten Kleinkinder.

Tätigkeit in den Fortbildungskursen 1977. An der Hauptversammlung 1976 erhielt die Kurskommission unserer Sektion den Auftrag, im 1977 Kurse für die Lehrkräfte an Sonderschulen und heilpädagogischen Tagesschulen durchzuführen. Dies erforderte eine erste Kontaktnahme und Aussprache mit dem HPS in Zürich, insbesondere mit ihrem Leiter, Dr. F. Schneeberger. Aus dieser Begegnung ergab sich jene gegenseitig unterzeichnete Vereinbarung, die vor allem den Auftrag zur Durchführung von Fortbildungskursen durch die SHG Zürich sowie die fachliche Beratung durch das HPS in der Person eines dem jeweiligen Kursprogramm entsprechenden Fachmannes enthält. Diese gegenseitige Vereinbarung dauert vorläufig bis Ende 1977 und soll dann nach gegenseitiger Absprache verlängert werden.

Zusammen mit dem Fachvertreter des HPS, P. Schär, Taubstummenlehrer, konnte nun die Kurskommission die Vorarbeiten für das Tätigkeitsprogramm 1977 lancieren.

Kursverlauf: Unter der Leitung von P. Mattmüller, Bern, und seinen Mitarbeitern wurde im ersten Kursteil am 25. 5. und am 8. 6. 77 das Thema «Sprachaufbau bei praktischbildungs- und gewöhnungsfähigen Kindern» erarbeitet. Die Referenten verstanden es, ihren Hörern gezielten entwicklungspsychologisch aufgebauten und praxisbezogenen Lehrstoff

zu vermitteln. Im zweiten Kursteil, am 31. 8. und am 7. 9. 77, der die «Sprachheilbehandlung und die Sprachförderung bei praktischbildungs- und gewöhnungsfähigen Kindern auf anthroposophischer Grundlage» beinhaltete, gelang es Dr. med. H. Klimm, Arlesheim, und seinem Mitarbeiterstab, in interessanten Darlegungen, die wissenschaftlich aufgebaut waren sowie anschaulich und überzeugend wirkten, die Wünsche der Teilnehmer zu erfüllen.

Beide Kursteile waren (mit 59 resp. 57 Teilnehmern) voll besetzt. Die gewählten Themen entsprachen durchaus den Erwartungen, und man darf von einem geglückten Start der Fortbildungskurse unserer Sektion sprechen. Gelänge der SHG Zürich sogar eine permanente Fortbildung ihrer Mitglieder, so wäre dies wirklich ein wünschenswertes und ideales Vorhaben.

Wie die Umfrage während des Kurses ergeben hat, ist «Winterthur» aus der Sicht der Teilnehmer ein günstig zu erreichender Kursort. Wenn nichts anderes dagegen spricht, käme «Winterthur» als kommendes Fortbildungszentrum der SHG Zürich in Frage.

Den beiden fachlichen Kursleiterteams sei hier für ihren Einsatz und ihre ganz erfüllte Mitarbeit nochmals herzlich gedankt. Einen Dank richte ich auch an P. Schär, unseren Berater sowie Verbindungsmann zum HPS in Zürich. Für die ständige und zuverlässige Unterstützung danke ich allen Kurskommissionsmitgliedern, die mit ihrer Hilfe zum Gelingen und zum Erfolg des Fortbildungskurses 1977 beigetragen haben. Einen letzten Dank richte ich an dieser Stelle an die Helferinnen des Kurssekretariates in der Ilgenhalde und Frau M. Heusser. Sie sorgten für die administrative Arbeit und für eine prompte Kursabrechnung.

Schlußbericht. Mit der Hauptversammlung und dem Referat «Sexualerziehung in der Gesamterziehung des Behinderten» von Frau Dr. M. Egg-Benes wurde das Tätigkeitsprogramm 1977 der SHG Zürich abgeschlossen. Ich danke der profilierten Referentin für ihre bestimmt fachlich ausgewiesenen und praxisbezogenen Äußerungen zum erwähnten Thema.

Dank gebührt aber auch allen, die in irgendeiner Form unsere heilpädagogische Arbeit anerkennen und stets wohlwollend unterstützen.

Möge auch im neuen Jahr unsere Sektion die heilpädagogische Tätigkeit aufbauend und im Sinne der angebahnten und treuen Zusammenarbeit weiterführen. *Ed. Brun*

L I T E R A T U R

Ernst Zimmerli: «Vögel als Heimtiere», Schweizer Tierschutz Basel, 5 Fr. Der erzieherische Wert der Tierhaltung an Schulen wird oft hervorgehoben. Im 10. Heft der Schriftenreihe des Schweizer Tierschutzes wird reich bebildert und

mit Skizzen versehen Anschaffung, Haltung und Pflege von Käfigvögeln beschrieben. Freuden und Leiden der Vogelhaltung werden gezeigt. Damit soll vermieden werden, daß falsche Tiere angeschafft und zudem noch falsch gepflegt werden. Das Büchlein ist preisgünstig und informativ. *Z.*

N E U E S J W - H E F T E

Nr. 1441, Toni Halter/B. von Arx: «*Flurin auf der Spur*», von 10 Jahren an. Die eigenwillige Ziege einer alten Frau ist für Hüterbuben der Anlaß, einen Kampf zwischen dem Guten und dem Schlechten auszutragen. Schön, daß diese Geschichte aus dem Bündnerland von Alois Carigiet mit einem farbigen Umschlagbild und eindrucklichen Zeichnungen ausgestattet wurde.

Nr. 1442, Inge Ott: «*Andy und der Darfdochalles*», von 10 Jahren an. Andy hat begüterte Eltern, beide berufstätig, die ihm alles geben können, nur ihre Zeit nicht. Das führt zu Konflikten. Dieses Heft wäre auch Eltern zur Lektüre zu empfehlen.

Nr. 1443, Andri Peer: «*Die Zündschnur*», von 13 Jahren an. Eine alte, zu schwach gewordene Brücke wird durch eine moderne Konstruktion ersetzt. Wie sie Buben eines Engadiner Bergdorfes beseitigen wollen und dabei eine große Enttäuschung erleben, zeigt die spannend aufgebaute und mit Holzschnitten von Bruno Gentinetta illustrierte Geschichte.

Nr. 1444 Elisabeth Schnack: «*Liam und die Seehunde*», von 10 Jahren an. Drei Geschichten zeigen Kinderschicksale in der weiten Welt. Liam, der Fischerknabe im Nordmeer, findet seine totglaubte Mutter wieder; in Mexiko entdeckt Tino eine verlassene Indianerstadt; und chinesische Zwillinge, durch Uberschwemmungsnöte getrennt, finden sich auf wundersame Weise wieder.

Nr. 1445, O'Daly/Jakob Streit: «*Der Sternenreiter*», von 12 Jahren an. Jakob Streit hat eine Nacherzählung aus dem großen altirischen Sagenschatz gestaltet, die Anteilnahme am Schicksal eines Knaben fordert, dem durch den geheimnisvollen «Sternenreiter» ein schlimmes Ende vorausgesagt worden war, das sich dann zum Guten wenden darf.

Nr. 1446, Ursula Geiger: «*Mutter der Heimatlosen und Verfolgten*», von 12 Jahren an. Gertrud Kurz, «Mutter» für Straftlassene und im letzten Weltkrieg für Flüchtlinge, ist ein leuchtendes Beispiel, was eine Frau zu wirken vermag, die Gefühle mit klarem Verstand in die Tat umsetzt. Die gebürtige Appenzellerin, blieb bis ins hohe Alter eine Dienerin des Friedens, der leider heute noch nicht gewonnen ist. *Z.*